

American Labor and Immigration History, 1877–1920: Recent Research (Tagungsbericht)

Eine bemerkenswerte internationale Tagung zum Thema “American Labor and Immigration History, 1877–1920: Recent European Research” fand vom 13. bis 17. November an der Universität Bremen statt.

Bei diesem Symposium, organisiert von Dirk Hoerder, Bremen, finanziert von der VW-Stiftung, wurden die (vorher zirkulierten) Forschungsergebnisse/arbeiten ausgewählter europäischer Historiker und Sozialwissenschaftler zu diesem Thema gemeinsam mit amerikanischen “Spezialisten” und anderen Fachkollegen diskutiert, weiter wurde der jeweilige Stand der Forschung zur amerik. Arbeiter- und Immigrationsgeschichte in den europäischen Ländern zusammengetragen.

Die daraus hervorgehende Publikation, die man von der University of Illinois Press erwarten darf, dürfte für die Amerikastudien nicht nur in Europa, sondern selbst in USA, von Bedeutung sein, einmal für die Entwicklung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in der amerikanischen Social History, zum andern wegen dem Informationswert über die in Europa bisher eher abgeschottet voneinander betriebenen Forschungen.

Das extrem dichte Programm wurde von allen Teilnehmern wohl nur deshalb mit solchem Enthusiasmus und lückenloser Disziplin durchgestanden, weil die sich den zusammenfassenden, kurzen Darstellungen der jeweiligen Autoren anschließenden Diskussionen von Schärfe, Informiertheit, Kritikfreudigkeit, und enormer Involviertheit der Einzelnen mit verschiedenen Aspekten der Materie charakterisiert waren. Dabei reichte die Skala von (hauptsächlich skandinavischen) neuen Dimensionen in der (Im)Migrationsforschung über (primär italienische) Ansätze zur Revision herkömmlicher amerikanischer Arbeiterbewegungsgeschichtsschreibung bis hin zu neuen Studien über “Women’s Activities in Worker’s Education” (Dagmar Schultz, W.Berlin) und quantitativen Untersuchungen zum Lebensstandard der amerikanischen Arbeiterklasse um die Jahrhundertwende.

Aus diesen breit gefächerten Annäherungsweisen an das Problem amerikanischer Spezifika bei der ökonomischen, gesellschaftlichen, und kulturellen Entfaltung einer aus unterschiedlichster ethnischer Herkunft sich bildenden Arbeiterklasse, können hier nur einige kurz aufgeführt werden.

Bei den Beiträgen, die die Rolle und Bedeutung bestimmter ethnischer Immigrantengruppen in den USA erarbeiteten, ging es häufig um Fragen des ‘transfer’ – entweder von “artisan culture” oder von “radical/political consciousness” –, wobei die Möglichkeit des komparativen Herangehens (am Beispiel der deutschen Immigranten in Chicago – H. Keil, München; der “Unestablished Irishmen” – David N. Doyle, Dublin; der jugoslawischen Immigranten – Ivan Čizmić, Agram/Zagreb; am Beispiel der Emigration der Schweden – Lars-Göran Tedebrand, Uppsala; Sune Åkerman/Hans Norman, Uppsala; wie an dem radikalen finnischen Immigranten – Auvo Kostiaainen, Turku) die Diskussion ungemein befruchtete/produktiv machte. Wie hier Probleme der Ethnizitätsforschung an Klarheit und Schärfe gewannen, oder auch – wie in David Doyle’s Beitrag – neue Antworten erhielten, so zeichnete sich in den Beiträgen und Diskussionen zu dem Komplex Formen des Widerstands und der Organisation der amerikanischen Arbeiterklasse (Marianne Debouzy, Paris, Working Class Resistance in the 1877 Strikes; Ferdinando Fasce, Genua, Industrial Workers of the World in the South; Hubert Perrier, Paris, The Socialists and the Working Class in New York, 1890–1896; und Ferruccio Gambino, Padua, W. E. B. Du-bois and the Black Proletariat) Richtungen ab, in denen die Antworten zu den gegenwärtig diskutierten Fragen der amerikanischen Sozialgeschichte zu suchen sein werden, insofern hier – auf jeweils fundierten historischen Forschungen aufbauend – Zusammenhänge zwischen ideologischer, kultureller und klassenmäßiger Bestimmung der jeweils untersuchten Gruppe auf eine Art und Weise thematisiert wurden, die sich zu einem Teil der fortgeschrittenen französischen und italienischen Theorieentwicklung verdankt.

Diese neuen Anstöße waren in einen “Rahmen” gestellt durch zwei etwas anders gelagerte, einleitende Beiträge: Peter Shergold (Kensington, Australien) lieferte eine quasi “materielle” Grundlage für einen Großteil der Debatten, die ihm folgen sollten, mit dem ersten mir bekannten Versuch einer quantitativen vergleichenden Analyse des Lebensstandards von Arbeitern in Pittsburgh und Birmingham um 1900,

differenziert nach Berufen, Qualifikation und Industriezweigen, um damit die als Gemeinplatz gehandelte These von der amerikanischen "high wage economy" zu testen. Bei allen methodischen Problemen, die einer solchen vergleichenden Untersuchung noch anhaften, sind den Ergebnissen (z. B. die größere Streubreite von Löhnen in USA, dabei aber die Bevorzugung der gelernten gegenüber den minder qualifizierten Arbeitern) doch schon weitreichende Konsequenzen zu entnehmen, die bis hin zu neu sich stellenden Fragen nach der Klassendefinition ("class in terms of its awareness") reichen. Auch der Stellenwert von *craft unionism* erscheint auf dem Hintergrund von Shergolds Ergebnissen in einem neuen Erklärungszusammenhang, der übrigens von Andrew Dawson, London, (*The Parameters of Craft Consciousness: The Social Outlook of the Skilled Worker, 1890–1920*) auf eine interessante Weise komplementiert wurde. Eine andere Ebene von Rahmen, nämlich eine historiographische, markierte Bruno Cartosio (Mailand), der die Beziehung zwischen dem anwachsenden Widerstand der amerikanischen Arbeiterklasse und seinen sich wandelnden Formen ab 1880 und der Entstehung und Entwicklung der Arbeitergeschichtsschreibung (von Ely bis Commons) herausarbeitete.

Diese äußerst durchdachte und gut organisierte Zusammenstellung von interessanten Forschungsbeiträgen, die lediglich durch die Verhinderung zweier im Programm vorgesehener Autoren enttäuschte¹, wurde durch die Expertise und den hohen Standard der "Commentators", die aufgrund ihres eigenen Engagements in der wissenschaftlichen Diskussion in der "Labor and Immigration History" in den USA (David Brody, University of California at Davis; Alan Dawley, Trenton State; Herbert Gutman, City University of New York; Daniel Leab, Seaton Hall, New York; Rudolph Vecoli, University of Minnesota; Alfred F. Young, University of Northern Illinois; William Harris, Bloomington, Ind.) und in Europa (Charlotte Erickson, London School of Economics; Günter Moltman, Hamburg; Bo Öhngren, Uppsala; Longin Pastusiak, Warschau; Loretta Valtz-Manucci, Mailand) sich kritisch oder stimulierend zu äußern wußten, zu einer so produktiven und reichen Tagung, daß man schon jetzt auf die Publikation gespannt sein darf: nicht nur, weil hier die neuere europäische Forschung zum Thema erstmals zusammengestellt ist, sondern auch, weil sich aus der europäischen Optik vielversprechende Anknüpfungspunkte für in der US-Historiographie geführte Debatten ergeben.

Margit Mayer

¹ Daß Gisela Bock, Berlin/W., nicht teilnehmen konnte, war ein Verlust schon allein deshalb, weil ihr gemeinsam mit Barbara Duden geschriebener Beitrag zur Hausarbeit, "Labor of Love – Love as Labor: on the Genesis of Housework in Capitalism", eine bedeutende und zu allen andern Beiträgen quer liegende Dimension in die Diskussion gebracht hätte, die so ausgegrenzt blieb. Auch der Beitrag aus Moskau wurde mit Bedauern vermißt – Shifra A. Bogina sollte zur Rolle der Immigrantinnen bei der Bildung der Arbeiterklasse sprechen –, da enorme Informationslücken und -barrieren zur in der UdSSR betriebenen Forschung existieren.